

Ein Aprilscherz für Lateiner : sogar der "Corriere della Sera" liess sich täuschen

Autor(en): **Schneider, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Aprilscherz für Lateiner

Sogar der «Corriere della Sera» liess sich täuschen

Im «Oltner Tagblatt» vom 13. April 1900 war zu lesen: «Der höchst gelungene Aprilscherz von der Auffindung einer römischen Inschrift beim Frohheim-Schulhause, der, wie zahlreiche schriftliche und mündliche Mitteilungen uns beweisen, hier und anderwärts viel Spass gemacht hat, gelangt zu unerwarteter Berühmtheit. Einer unserer geehrten Abonnenten teilt uns freundlichst die Nummer 98 des angesehenen Mailänder Blattes «Corriere della Sera» mit, das ihm von befreundeter Seite aus Mailand zugeschickt worden war und in welchem wir folgende Mitteilung finden: «Eine römische Inschrift. – Man schreibt uns aus Bern unterm 7. April: In Frohheim, einem kleinen Dörfchen bei Olten, wurde bei einer Erdausgrabung von einigen Maurern eine sehr interessante römische Inschrift entdeckt, welche mutmasslich aus der Zeit des Kaisers Vitellius stammt. Dieser lebte im Jahre 69 nach Chr. und regierte ungefähr acht Monate. Deshalb hat diese Inschrift einen gewissen archäologischen Wert.» Was steckt hinter dieser Nachricht aus Mailand, die vom Redaktor mit offensichtlichem Vergnügen weitergegeben wurde? Am 1. April 1900 war im «Oltner Tagblatt» folgender Artikel erschienen: «– (Mitget.) Anlässlich der Grabung für die Anlagen um das Frohheimschulhaus wurde ein äusserst interessanter Fund gemacht, bestehend in einer Inschriftentafel aus der Römerzeit. Die Vermutung, dass im Umkreise des auf der Burg Hagberg nachgewiesenen Kastells sich auch noch andere Ansiedlungen fanden, wird dadurch zur Gewissheit. Denn diese Inschriftentafel, ein Verzeichnis der damaligen Behörden (inscriptiones autoritatum), wie solche sich in den Publikationen

Mommsens zahlreich finden, lässt auf eine ziemlich ausgedehnte Ansiedlung und ihr Fundort darauf schliessen, dass in der Gegend unseres jetzigen Frohheimschulhauses sich Villen der damaligen Machthaber befunden haben müssen. Die Tafel aus der Zeit des Vitellius, zirka 70 n. Ch., führt folgende, z. T. helvetisch-provinziale, z. T. lokale Behörden (Militär- und Civil-

behörden) auf, wie wir sie unten wiedergeben. Der linke Teil der Tafel ist leider wahrscheinlich durch Wassereinwirkung etwas verwaschen und die Namen deswegen nicht alle ganz erhalten, wohl aber die auf der rechten Seite befindlichen Titel der Behörden. Wir geben die Inschriften wieder, so gut sich dieselben bis jetzt entziffern liessen:

J...G...MAJOR, PRAEFECTUS PROVINCIAE
A..J..MIR DE ARCE
PRAEFECTUS URBIS ET SENATOR STATUUM
FABER MAURITIUS, PROPRAETOR ET AEDILIS
..A...R...NO..L..DUS, PRAEFECTUS
CORPORATIONIS LIGNORUM
E....US BUTICO, CANCELLARIUS
BUTICO AUGUSTUS, ARTIFEX OPPIDARIUS
NAEVIUS JULIUS, QUAESTOR PUBLICUS
BARBA SEVERUS, CENTURIO OMNIUM MILITUM URBIS
CAROLUS DUX, AEDILIS FONTIUM NON SEMPER PRAESENTIUM

Bevor die Tafel dem Landesmuseum einverleibt wird, bleibt dieselbe für einige Tage im untern Gang des Frohheimschulhauses ausgestellt. Wer also am Sonntag den Gang zur Frohheimhöhe nicht scheut, soll also nicht versäumen, den interessanten Fund zu besichtigen, besonders da der Schulhausneubau selber ja Anziehungspunkt genug sein kann.»

Wie viele bildungsbeflissene oder auch nur neugierige Oltner der Einladung folgten, wissen wir nicht, aber sie dürften zahlreich gewesen sein, waren doch damals die «Lateiner» in Olten dünn gesät. Denn, wohl nur wenige erkannten, dass es sich bei den aufgeführten Behördemitgliedern

nicht um römische Persönlichkeiten aus ferner Zeit, sondern um die im Jahre 1900 in Olten amtierenden «Machthaber», wie sie der Autor ironisch nennt, handelt.

Gewisse Namen wurden einfach mit einer lateinischen Endung versehen; Meyer wurde zu MAJOR, Büttiker zu BUTICO und Naef zu NAEVIUS (immerhin der Name eines bedeutenden frühromischen Dichters). Andere Namen wurden mehr oder weniger phantasievoll übersetzt, von Arx mit DE ARCE, Schmid(t) mit FABER (Handwerker: Schmid etc.), Barth mit BARBA (Bart) und Herzog mit DUX. Die Inschrift ist also folgendermassen zu lesen:

J G MAJOR, PRAEFECTUS PROVINCIAE
Johann Georg Meyer, Bezirksvorsteher = Oberamtmann

A . J . . MIR DE ARCE
Casimir von Arx

PRAEFECTUS URBIS ET SENATOR STATUUM
Stadtammann und Ständerat

FABER MAURITIUS, PROPRAETOR ET AEDILIS
Schmidt Moritz, Statthalter und Präsident der Polizeikommission

A . . R . . NO . . L . . DUS, PRAEFECTUS
Arnold (von Arx), Präsident

CORPORATIONIS LIGNORUM
der «Holzkorporation» = Bau- und Forstkommission

E . . . US BUTICO, CANCELLARIUS
Eduard Büttiker, Stadtschreiber

BUTICO AUGUSTUS, ARTIFEX OPPIDARIUS
Büttiker August, «Stadtkünstler» = Bauverwalter

NAEVIUS JULIUS, QUAESTOR PUBLICUS
Naef Julius, Stadtkassier

BARBA SEVERUS, CENTURIO OMNIUM MILITUM URBIS
Barth der Strenge, Hauptmann aller «Stadtsoldaten»

CAROLUS DUX , AEDILIS FONTIUM NON SEMPER PRAESENTIUM
Karl Herzog, Brunnenmeister der nicht immer vorhandenen Quellen

Während einige Amtsbezeichnungen wie praefectus (Vorsteher), cancellarius (Schreiber) und quaestor (Finanzverwalter) recht gut passen, erscheinen andere ironisch und dürften auf gewisse Eigenheiten und Ereignisse anspielen: Der Bauverwalter wird statt aedilis «Stadtkünstler» genannt (hatte er künstlerische Allüren?), und der Polizeiwachtmeister Alfred Barth «der Strenge» (Barba Severus klingt ein wenig wie der Kaisername Septimius Severus) und «Hauptmann aller Stadtsoldaten», und dies angesichts einer «Streitmacht» von drei Polizeidienern! Karl Herzog ist Brunnenmeister und damit Herr über «die nicht immer vorhandenen Quellen». Zu dieser vorerst unverständlichen Bezeichnung verdanke ich Hans Brunner, meinem Kollegen im Historischen Museum Olten, folgende Erklärung: Lange Zeit schwelte ein Streit zwischen Verfechtern einer Wasserversorgung mit Quellwasser unter der Führung des bekannten Zürcher Geologen Albert Heim und Befürwortern von Grundwasserförderung, wie sie der Oltner Ingenieur Louis Giroud vorschlug.

1895 wurde beschlossen, Quellwasser aus Hägendorf zu beziehen; doch schon ein Jahr später erwies sich das Aufkommen als zu gering: Als der Dachstock des Bahnhofs brannte, fehlte es an Löschwasser. So entschied man sich 1901 für die Fassung von Grundwasser, obwohl die Gegner behaupteten, es sei durch die landwirtschaftliche Düngung verschmutzt, und in Egerkingen schwämmen die Särge in ihm. Die Datierung der Inschrift in die Zeit des Kaisers Vitellius ist reine Phantasterei.

Man wüsste gern, wem dieser Aprilscherz eingefallen ist. Zuerst denkt man an den Redaktor der Zeitung, Peter Dietschi, der in frühern Jahren an der Kantonsschule Solothurn Latein-Unterricht erteilt hatte. Gewisse Einzelheiten, die nur einem guten Kenner der Frühgeschichte Oltens bekannt waren, lassen aber als Autor den Spitalarzt Max von Arx vermuten, der später ein Werklein über die Vorgeschichte der Stadt Olten schrieb. Er merkt dort wie im Artikel an, dass sich auf dem Platz der Burg Hagberg als Aussenbefestigung ein römisches

Kastell befunden habe. Dort findet sich aber nicht die geringste Spur der Römer. Der Irrtum entsprang einer Verwechslung, deren Geschichte sich sehr gut verfolgen lässt. Die ersten Nachrichten über Römisch-Olten stammen von Beat Fidel von Zurlauben aus Zug; er war Mitglied der Helvetischen Gesellschaft und sah bei einem Besuch die beiden römischen Grabsteine. 1782 schrieb er, sie stammten von einem «retranchement des Romains, qu'on appelle encore die Burg; on en voit le circuit avec le fossé, hors de la ville d'Olten près du couvent des Capucins . . .» (eine Verschanzung der Römer, die man immer noch die Burg nennt; man sieht noch die Umfassungsmauer mit dem Graben, ausserhalb der Stadt Olten beim Kapuzinerkloster). Diese Nachricht über die sogenannte Burg wurde später missverstanden: Jakob Amiet erklärte 1863 in einem Vortrag: «Römische Überreste finden sich aber auch in der Umgebung von Olten; der Hagberg, im Volksmunde «Burg» genannt, etwa zehn Minuten von der Stadt entfernt, war ursprünglich ebenfalls eine römische Befestigung.» Die Beweise, die er für diese Behauptung anführt, sind schwach, und es ist offensichtlich, dass er Zurlaubens Bemerkung über die «Burg» beim Kapuzinerkloster, die auch der Lokalhistoriker Ildephons von Arx aufgenommen hatte, auf die Burg Hagberg bezog und aus ihr eine römische Befestigung analog dem mittelalterlichen «Landhag» von der Burg Hagberg durch die Hagmatte zur Aare machte. Max von Arx übernahm diese Ansicht und lässt sich in seiner «Vorgeschichte der Stadt Olten» ausführlich über die Irrtümer Zurlaubens aus, der auch geschrieben hatte, in der Nähe der «Burg» befände sich die Fähre. Von Arx bemerkte, die Fähre führe in der Fortsetzung der heutigen Römerstrasse über die Aare, womit Zurlaubens Angabe, wo die «Burg» liege, falsch sei. Dem Durcheinander, das Jakob Amiet und Max von Arx angeordnet hatten, machte Eduard Haefliger 1938 in der Festschrift für Eugen Tatarinoff, übrigens den verdienten Max von Arx vornehm schonend, ein

Ende: «Baron von Zurlauben berichtet, dass die Inschriften von einer römischen Verschanzung in der Nähe der Aare und des Kapuzinerklosters herrühren, die heute noch beim Volk «die Burg» genannt werde. In der gleichen Weise berichten auch Haller und Ildephons von Arx. Sicherlich haben diese drei Geschichtsforscher, vor allem der verdiente Lokalhistoriker, mit der Bezeichnung «Burg» nicht die

Burg Hagberg gemeint, die ein paar hundert Meter vom Kapuzinerkloster entfernt ist, sondern die römischen Mauerreste beim sogenannten Ritteraal, die sie für eine römische Burg hielten.» Aus dieser «Burg»-Geschichte geht unter anderm hervor, dass Max von Arx um 1900 der Hauptverfechter der Idee war, die Burg Hagberg sei römischen Ursprungs. Da nun im Aprilscherz auf diesen Umstand be-

sonderer Wert gelegt wird, kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit schließen, dass die Einsendung vom 1. April 1900 von Max von Arx stammt. Eines ist sicher: Der Verfasser hat, wer er auch war, ohne Zweifel nicht vorausgesehen, dass die Kunde vom «Fund im kleinen Dörfchen Frohheim bei Olten» mit der Erwähnung im «Corriere della Sera» Eingang in die Welt- presse finden würde.

